

Mein UBOMI Sabbatical

Florian, von Freunden kurz Flo genannt, ist 29 Jahre alt und arbeitet als Head of Finance für ein großes Handels-Unternehmen in Wien. Sich neben der Arbeit sozial zu engagieren, gehört für ihn zu einem ausgefüllten Leben dazu. So war er bereits bei der Hamburger Tafel aktiv und hat zusammen mit Habitat for Humanity ein Projekt organisiert, bei dem und zehn Freunde ein Haus für die Zulu Gemeinschaft in Afrika gebaut haben.

Als er 2019 über eine Auszeit vom Job nachdachte, ist er über HIT auf Ubomi aufmerksam geworden – und war sofort so begeistert, dass er sich für dieses Projekt entschieden hat. Hier ist sein Bericht über die besondere Zeit in Kapstadt:

„UBOMI ist über eine Freundin der Familie – Petra Rinow – mit ihrer fantastischen Hilfsorganisation HIT – Help in Time einige Wochen vor dem Start meines Sabbaticals in mein Blickfeld geraten. Nach einigen Telefongesprächen mit der UBOMI Gründerin Biggi in Deutschland und der lokalen Betreuerin Judy in Südafrika war klar, dass ich meine berufliche Auszeit in Gugulethu, einem Township vor Kapstadt, verbringen werde.

Alles, was ich wusste, war, dass UBOMI mit Kindern aus dem Township arbeitet und die Mission hat, sie von der Straße fernzuhalten und ihnen Perspektiven aufzuzeigen. Und so machte ich mich an meinem ersten Tag mit großer Vorfreude, aber auch einem mulmigen Gefühl auf den Weg in das Township. Würde ich heil mit dem Mietwagen in Gugulethu ankommen, ohne überfallen zu werden? Würden die Kinder mich akzeptieren und sich auf mich einlassen? Würden die Betreuer vor Ort einen 28-jährigen Weißen einfach so akzeptieren? Viele Sorgen und Gedanken, die mich bewegten.

Nach den ersten Minuten im Gugulethu Sports Complex, eine Einrichtung der Gemeinde, die UBOMI Räumlichkeiten zur Verfügung stellt, war schnell klar, dass alle Sorgen unbegründet waren. Die Betreuer haben mich herzlich begrüßt und wahnsinnig schnell aufgenommen und auch die Kinder, die mir gegenüber zu Anfang ein wenig reservierter waren, zeigten schnell großes Interesse.

Während ich am ersten Tag eine beobachtende Rolle eingenommen habe, konnte ich am darauffolgenden Tag die Füße nicht mehr still halten und habe die sogenannte ‚Flo-Time‘ eingeführt: eine tägliche, variable Zeitspanne (von 30 Minuten bis drei Stunden), in der wir zusammen gelernt, gespielt, getanzt, reflektiert und diskutiert haben.

Die Kids hatten die Möglichkeit, aktiv Vorschläge einzubringen, was gelernt oder diskutiert werden soll. Für viele war es das erste Mal, dass ein Erwachsener auf die Wünsche und Vorschläge von Minderjährigen eingeht, ihnen reflektiertes Feedback gibt und sie auch mal herausfordert. Insbesondere die Herausforderung der Kinder und Jugendlichen war wichtig, um ihnen zu helfen, Wünsche und Bedürfnisse zukünftig kraftvoll artikulieren zu können.

Die Kinder in Gugulethu sind alle wahnsinnig stark – und das, obwohl sie von ihren Familien oftmals gerade so eben geduldet werden. UBOMI versucht, hier anzusetzen und den Kids Anerkennung, Mut, Feedback und vor allem auch Liebe mit auf dem Weg zu geben. So haben wir in der Flo-Time diskutiert, was Schönheit und Liebe eigentlich ausmacht. Wir haben Trust-Falls gemacht, um Vertrauen zu stärken, wir haben Spiele gespielt, um Beobachtungsgabe und Auffassungsvermögen auszubauen. Wir haben Präsentationen gehalten, Plakate ausgearbeitet und einander Feedback gegeben. Getanzt als würde uns niemand zusehen und gesungen als könnte uns niemand hören. Wir haben Kinder einfach mal Kinder sein lassen und versucht, ihnen zu vermitteln, was für wundervolle und liebenswerte Menschen sie sind.

Wenn ich mal nicht in Gugulethu war, habe ich trotzdem versucht, die Kids zu unterstützen: Von der Herausforderung, für das gesamte UBOMI Haus 7,5 kg Spaghetti Bolognese zu kochen oder mehrere Bleche Brownies als Belohnung für eine besonders gute Präsentation zu backen, über schlichte Unterrichtsvorbereitung bis hin zur Fundraising-Initiative für einen Tanzwettbewerb, die – gefolgt von einer etwas anderen Shoppingtour für 30 Kids – im Township Bellville endete. All dies waren Dinge, die ich wahnsinnig gerne gemacht habe, in dem Wissen, dass es direkt „meinen“ Kindern zugutekommt.

Es gab aber auch Momente in Gugulethu, in denen ich mich gefragt habe: Was mache ich hier eigentlich? Die wenigen Stunden, die die Kinder im UBOMI Haus verbringen sind doch nichts als ein Tropfen auf einen heißen Stein. Hier, in diesem verwahrlosten Slum, in das sich die Polizei kaum reintraut, kann nichts und niemand einen Unterschied machen – geschweige denn, den Kindern zu einer besseren Zukunft verhelfen ... An dem Tag kam



zufällig Unan, eines unserer Kids, zu mir und fragte: „Flo, can I get a hug (einen Umarmung) please? I’ve seen you hugging Michelle and I can’t remember the last time I’ve been properly hugged“. Selbstverständlich habe ich ihr den Wunsch nicht ausgeschlagen und wurde mit einem der schönsten Lächeln, das ich jemals gesehen habe, belohnt. Der Abschied von allen Kindern fiel mir an diesem Abend besonders schwer. Aber zu wissen, dass auch vermeintlich kleine Gesten Großes bewirken können, hat gereicht, um meine Zweifel zu zerstreuen.

Jeder Moment, in dem eins unserer Kinder lächelt und sorgenfrei ist, ist ein guter Moment für uns alle und ein besonderes Geschenk für mich.

Für mich selbst zählt die Zeit in Gugulethu zu der glücklichsten meines Lebens und so plane ich bereits den nächsten Trip nach Südafrika zu ‚meinen‘ Kindern. Nicht nur um mit ihnen zu lernen, sie zu stärken, ihnen Liebe zu geben und ein Lächeln ins Gesicht zu zaubern, sondern auch, um mich weiterzuentwickeln und Freude in mein Leben zu bringen.“

Ein Bericht von Florian Wilhelm, 2019